

Predigt für den 14.05.2023 von Pfarrer Johannes Böhnke

Liebe Schwestern und Brüder,
wenn Sie im Internet mal nachsehen, welcher Beruf am angesehensten ist, dann werden Sie sehen, dass Feuerwehrmänner und -frauen ganz oben auf der Liste stehen. Ganz unten dagegen, auf den letzten Plätzen, liegen die Politiker. Wir scheinen ihnen nicht ganz so viel zuzutrauen, den Parlamentariern, Stadträtinnen, Parteifunktionären. Vorurteile, die vermutlich von den meisten geteilt werden: dass Politiker inkompetent und korrupt sind, nur an die eigene Karriere denken und von der Lebenswirklichkeit der meisten Menschen meilenweit entfernt sind. Und dementsprechend heftig fällt so mancher Protest gegen die Politik, gegen politische Entscheidungen, gegen Politiker aus, an allen Enden des politischen Spektrums übrigens, von rechts nach links.

Verstehen wir überhaupt noch, wie wertvoll unser staatliches System, diese Bundesrepublik Deutschland ist?

In diesen Zeiten der Politikverdrossenheit mutet die Aufforderung des heutigen Predigttextes recht befremdlich an. Ich lese uns aus dem 1. Brief des Paulus an Timotheus aus dem 2. Kapitel die Verse 1-6:
So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, welcher will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn es ist „ein“ Gott und „ein“ Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, dass dies zu seiner Zeit gepredigt werde.

Ich nehme wahr, dass es zwei Arten von Menschen gibt, solche, die gewissermaßen auf dem Platz stehen und das Spiel machen und solche, die am Rande des Spielfeldes, auf den Zuschauerrängen sitzen – und alles besser wissen als die Spieler. Ich nehme wahr, dass es zwei

Arten von Menschen gibt, solche, die Verantwortung übernehmen, die an der Gestaltung unserer Welt mitarbeiten, und solche, die herum nörgeln, die sich und anderen am Stammtisch die Welt erklären – die aber nichts anpacken und zu nichts nütze sind.

Paulus täte sich schwer damit, diese Zuschauer- und Stammtischmentalität irgendwie zu rechtfertigen oder gut zu heißen. Und fordert uns auf, vom Spielfeldrand aufzustehen und auf den Platz zu gehen. Zu seiner Zeit, ohne Demokratie und Mitsprachemöglichkeit, hat er das so formuliert: übernehmt eine Mitverantwortung für die Regierung, für das Gemeinwesen, die res publica, indem ihr für diejenigen betet, die Macht haben, die gestalten, die für Sicherheit nach außen und innen sorgen. Und er sagt das, man beachte es wohl, in einem und für einen durch und durch heidnischen Staat, das Imperium Romanum, das römische Reich. Betet nicht gegen diesen Staat, betet für ihn, so fordert Paulus die Christen seiner Zeit auf. Denn dieser Staat spielt eine wichtige Rolle im Plan Gottes: Alle Menschen sollen zur Erkenntnis der Wahrheit, alle Menschen sollen zum Glauben kommen. Und das geht eben nur, wenn die Missionare, Prediger und Lehrer auf sicheren Straßen sicher reisen können, das geht eben nur, wenn man sich frei bewegen kann, das geht eben nur, wenn die Pax Romana, wenn der römische Kaiser Sicherheit und Ordnung garantieren.

Und um wie viel mehr haben wir Grund, für unseren Staat zu beten? Für einen Staat, der unsere Glaubensfreiheit beschützt? Für einen Staat, in dem niemand verhungern muss? Für einen Staat, in dem das Recht herrscht, in dem wir unsere Regierung wählen dürfen, in dem wir mitbestimmen können? Betet für den Staat, diese Aufforderung hat für uns mehr Recht denn je. Übernehmt Verantwortung für den Staat, das ist Christenpflicht, heute wieder ganz aktuell! Kommt von den bequemen und trockenen Zuschauerplätzen herunter, kommt aufs Feld! Und spielt mit. Indem Ihr Verantwortung in unserer Stadt, in unserer Gesellschaft übernehmt: in einer Partei, in Eurem Verein, in Eurer Gemeinde! Macht mit, auf jeden Fall dadurch, dass Ihr

diejenigen, die für uns in der Politik arbeiten, die für dieses Land einstehen, mit Eurem Gebet begleitet und trägt. Das ist Christenpflicht! Und wenn Ihr meint, dass dieses Gebet, dass das Gebet überhaupt zu nichts nütze ist, dann lasst Euch folgende Geschichte erzählen:

Ein junger Mann kam zu einem frommen Einsiedler in der Wüste und klagte: „Meine Gebete haben keinen Erfolg.“ Der Eremit sagte zu ihm: „Siehst du den schmutzigen Korb vor meiner Hütte? Nimm ihn und hole damit Wasser vom Brunnen.“ Der Mann tat es und merkte dabei, wie alles Wasser sofort wieder aus dem Korb heraus lief. Da sagte er: „Warum soll ich diese nutzlose Arbeit tun? Man kann doch mit einem Korb kein Wasser holen.“ Da antwortete ihm der Einsiedler: „Du hast zwar kein Wasser gebracht, aber der schmutzige Korb ist dabei sauber geworden. So ist es auch mit dem Beten. Wenn du auch meinst, dein Beten bewirkt nichts, so hat es doch deine Seele gesäubert.

Vielleicht ist es heutzutage, in einer Zeit der Sprachverrohung, der dauernden Aufregung und Empörung, der Parolen und des Geschreis das Allerwichtigste: dass wir unsere Seele rein halten und unsere Gedanken klar, dass wir nicht auf Rattenfänger hereinfliegen sondern im Geist des Mutes, der Kraft und der Besonnenheit – unsere Christenpflicht in unserem Dorf, in unserer Stadt, in unserem Land, in dieser Welt erfüllen.